

SchwalbmühleSchwalb

1. **Lokalisierung:** Gemarkung Bühl, Gemeinde Alerheim, Wenig unterhalb des Dorfes Bühl mündet das kleine, aber wasserreiche Flüsschen Schwalb in die Wörnitz. Auf ihrem relativ kurzen Lauf von ihrem Ursprung beim Ingershof, südöstlich von Heidmersbrunn, trieb die Schwalb einst rund ein Dutzend Mühlen an. Als die unterste der Schwalbmühlen galt immer die Schwalbmühle in Bühl. Bühl wird bereits im Jahr 868 in einer Tauschurkunde Ludwigs des Deutschen erstmals urkundlich erwähnt, woraus hervorgeht, dass das Kloster Lorsch in Bühl begütert war. Später gehörte der wesentliche Teil des Dorfes dem Kloster Kirchheim (gegründet 1267/70). Es waren dies nach dem ältesten Salbuch¹ 4 Höfe, 1 Lehen, 28 Sölden und - 1 Mühle. Diese Mühle war durch die Jahrhunderte stets dem Kloster Kirchheim zugehörig und lag am westlichen Dorfeingang. Nach Aufgabe des Mühlbetriebes war dort lange Zeit der beliebte „Gasthof Schwalbmühle“. Später stand die Mühle lange Jahre leer und wurde vor wenigen Jahren abgebrochen. Heute befindet sich dort, gestaltet durch die Gemeinde, ein kleiner „Park an der Schwalb“.
2. **Eigentümer:** Gemeinde Alerheim
3. **Gebäudebestand** Der ehemalige Mühlstadel auf der anderen Seite der Hauptstraße ist das einzige noch erhaltene Gebäude und wird heute als Reifenhandel/Kfz-Werkstatt genutzt.
4. Die **Bauzeit** der Mühle ist derzeit nicht bekannt.
5. **Nebengebäude** (siehe Gebäudebestand)
6. **Mühlenausstattung** -----.
7. **Stromerzeugung:** Franzis-Turbine - siehe Besonderheiten.
8. **Denkmalschutz.** Keiner
9. **Wasserversorgung** durch die Schwalb
10. **Verwendung:** Getreidemühle.
11. **Antriebsart:** unterschlächtiges Wasserrad.
12. **Einzugsbereich.** Die „Pfalz“ (siehe Besonderheiten)
13. Zur **Ersterwähnung.** Die Mühle gehörte zum Gründungsgut des Klosters Kirchheim seit 1270 und verblieb bei diesem bis zu dessen Säkularisierung 1802
14. **Erbauer/Besitzer/Lehensherr:** Kloster Kirchheim
15. **Weiteres Schicksal:** Abbruch, Umgestaltung des Geländes als Dorfplatz. Dazu v. M. Luff 2021 in einer Ausgabe der Zeitschrift der Nachbarschaftshilfe Mittleres Ries: Die bis in unsere Zeit letzte Mühle am Lauf der Schwalb, bevor diese in die Wörnitz mündet, stand in Bühl. Lange schon wird dort kein Korn mehr gemahlen und nur die Älteren können sich noch an das Klappern des Mühlrades erinnern. Den etwas Jüngeren ist das alte Mühlengebäude vielleicht noch bekannt als „Gasthaus zur Schwalbmühle“. Lange Jahre stand das in die Jahre gekommenen Gebäude am Ortseingang leer und wurde schließlich von der Gemeinde erworben und abgebrochen. Mit Beteiligung der Bürger wurde ein Konzept zur Gestaltung erarbeitet. Durch gute Ideen und Fördergelder entstand schließlich ein wunderschöner Platz. Die Schwalb bekam ein neues Flussbett und ist wieder für Fische durchgängig. Im Juli 2018, im Rahmen der Feier zur ersten urkundlichen Erwähnung von Bühl im Ries vor 1150 Jahren, wurde der kleine „Park an der Schwalb“ eingeweiht. Ein Wasserspielgerät erinnert noch symbolisch an die alte Mühle die einst hier stand.
16. **Wappen:** Nicht bekannt.
17. Die **Müller** und die Besitzer der Schwalbmühle soweit diese bekannt sind: Martin Schröbel (um 1650); Balthas Wiedemann (ca. 1680, kirchheim.); Martin Schwab (ca. 1690); Melchior Besel (um 1706, aus Balgheim, „alter Müller“(1735)); Johann Friedrich Besel (ab 1730, Müller und GerM. In Bühl); Johannes Lierheimer (ca. 1760, kirchh. Müller); Johannes Danzer (1782-1799, Dorfmüller); Johann Peter Schwertberger (1784-ca. 1810, kirchh. Müller); Andreas Carl (1798-1805, kirchh. Dorfmüller; stammt v. d. Egermühle); Johann Georg Hauck (1805-1807, Scheidung!); Johann Martin Pfister (1807-1836, Ehe m. A.M. verw. Carl, gesch. Hauck); Gottfried Wild (ab 1833); Georg Christoph Kunter (1812-1831, Müllermeister); Matthias Strauß (1851-1874); Johann Georg Lierheimer (ab 1874, Müllermeister, ab 1877 Tiefenmühle); Friedrich Karl Hauck (1877-1892); Wilhelm Friedrich Hauck (1891-1896); Wilhelm

¹ FÖWAH SLB Kloster Kirchheim (nach 1584)

Heinrich Hauck (1896-1912 - siehe Besonderheiten); Friedrich Schrapfer (1936); Karl Schrapfer (1950, 1956); Leerstand? (1968); Peter Breyer (1981, Gastwirt)

18. **Heutiger Stand:** öffentlicher Platz

19. **Quellen:** FÖWAH SLB Kloster Kirchheim (nach 1584); Archivalien Gemeindearchiv, Lebenserinnerungen F. Enßlin; Reinhard, Hans: Ortsfamilienbuch Bühl; **Bilder:** M. Luff, Angelika Schmidt/Bühl, Gemeindearchiv Alerheim

20. **Bearbeiter:** M. Luff.

21. **Besonderheiten:** In seinen Lebenserinnerungen „Aus meiner Jugendzeit“ (verfasst im November 1957) hat Fritz Enßlin (* 1897 in Bühl) auch von der Schwalbmühle geschrieben: „Uns gegenüber an der Schwalb stand die Dorfmühle. Mit den Mühlknechten waren wir gut Freund, manchmal wurden wir auch auf so einen schweren Gaul hinaufgehoben. Sechs „Rosse“ standen im Stall, vierspännig wurde in „Gau“ gefahren mit den reichen blanken Messingbeschlügen an den Geschirren. Der „Stangenreiter“ knallte mit der Peitsche seine langen Wirbel, solange es innerhalb des Dorfes noch schön hallte, und der Lehrer Herrlinger hatte seinen Ärger damit, weil es gerade vor dem Schulhaus am schönsten hallte. Sie fuhren in die Pfalz, die ehemalige Pfalz Neuburg, nach Huisheim, Gosheim, Fünfstetten, Mündling und noch weiter, wo es keinen Bach und keine Mühlen gab. Der schönste Schmuck des Gespanns war das Dachsfell, das der Sattelgaul am Geschirr trug. Drinnen in der Mühle wargelten wir auf den vielen Getreidesäcken herum, durften auch die Wasserfalle auf- und zudrehen, je nach Bedarf. Es gab noch ein altes unterschlächtiges Mühlrad. Bei Trockenheit musste man oft tagelang das Wasser „stemmen“, bei Hochwasser brauste es über den „Leerschuss“. Dann baute der Müller Hauck einen Wasserkasten aus Beton, (dem ersten Beton, der in Bühl angewendet wurde) mit einer Franzis-Turbine. Die Romantik des Mühlrades am rauschenden Bach war vorüber. Und als gar noch ein Gasmotor eingebaut wurde, musste der Heinrich Hauck „verderben“, er „kam an die Gant“, und musste mit der ganzen Familie nach Augsburg ziehen und in die Fabrik gehen. In der Mühle waren noch die alten Mahlstühle, die „Gänge“. (Ein alter Rieser Spruch: „So ganga die Gäng`, hot drsell Müller g` sagt, dem seine send zu Magd hinter ganga!“). Es gab je einen „Gang“ für das weiße, für das schwarze (Roggen-)Mehl, für den „Bruch“ (gebrochene Gerste als Viehfutter) und einen zum Entspelzen des Dinkels, der damals im Ries hauptsächlich angebaut wurde. Die Dinkelnkörner nannte man „Keara“, den Roggen „Koara“. Die Spreu wurde den Hühnern und Gänsen eingestreut, oder es wurden damit die „Spruirsäck“ gefüllt, auf denen die kleinen Kinder schliefen...“